



Liebe Inklings-Mitglieder und -Freunde, diese Ausgabe des Newsletters entstand in den Anfangsstadien der Corona-Krise. Noch voller Hoffnung starteten wir in das neue Jahr, doch die Waldbrände in Australien ließen uns nicht zur Ruhe kommen. Reportagen von den schlimmen Zuständen des Geflüchtetenlagers in dem kleinen griechischen Ort mit dem doch irgendwie ironisch scheinenden Namen Moria auf Lesbos, und dann verstarb am 16. Januar Christopher Tolkien im Alter von 95 Jahren. Das für Anfang Mai geplante Symposium zu »Die Musik und die Phantastik« musste leider verschoben werden – auf wann, ist ungewiss.

Und nun harren wir aus in einer Zeit der Unsicherheit für alle – nichts ist mehr so, wie es noch vor kurzem war.

Um trotzdem ein wenig an der Normalität festzuhalten, erscheint nun der 6. Inklings-Newsletter mit Rezensionen von Neuerscheinungen und Fantasy-Serien. Die Jahrbücher 2018 und 2019 werden verschickt, sobald dies die Umstände ermöglichen.

Eine wichtige Veränderung ist meine Rückkehr an die Universität Leipzig. Dort arbeite ich seit Mitte April 2020 unbefristet als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Die Adresse wird entsprechend wieder die alte sein. Sie steht auch auf der Homepage. Die E-Mailadresse inklingsgesellschaftev@gmail.com bleibt erhalten. So wünsche ich Ihnen, dass Sie gesund bleiben und trotz allem hoffnungsvoll nach vorn blicken. Gandalfs Worte, welche in den letzten Wochen immer wieder auftauchten, möchte ich hier auch noch einmal zitieren: »Wir können nur bestimmen, was wir mit der Zeit anfangen, die uns gegeben ist.«

Maria Fleischhack

Präsidentin der Inklings-Gesellschaft für Literatur und Ästhetik e.V.

Rezension:

***Tolkien's Library: An Annotated Checklist* von Oronzo Cilli**

Im Sommer 2019 hat Oronzo Cilli eins der vermutlich langerwartetsten Referenzwerke zu J.R.R. Tolkien veröffentlicht. *Tolkien's Library* enthält eine kommentierte Liste von allen Büchern, die Tolkien bekannterweise besaß, ver-

mutlich gelesen hat oder von denen er auch nur gehört haben könnte. In ihrer Rezension im *Journal of Tolkien Studies* (Vol. 7) haben Christina Scull and Wayne G. Hammond Cillis Entscheidungen, bestimmte Bücher in die Liste aufzunehmen oder nicht, ausführlich diskutiert. Cilli hat darauf in seinem Artikel »The leaves were long, the cover was green« geantwortet.

Diese Rezension beschäftigt sich daher

mit zwei anderen Aspekten: zum einen mit der Frage, wie die Methodik hinter *Tolkien's Library* dazu geeignet ist, Tolkiens tatsächlichen Literaturschatz abzubilden, und zum anderen mit der praktischen Nutzbarkeit des Buches.

Tolkien's Library enthält neben der oben erwähnte Literaturliste ein Vorwort von Tom Shippey, ein weiteres Vorwort von Oronzo Cilli, in dem er Motivation und Methodik seiner Recherche erläutert, eine Liste aller 108 Werke, die Tolkien zu seinen Lebzeiten veröffentlichte (»Section B«), alle veröffentlichten Interviews Tolkiens und Rezensionen seiner Bücher (»Section C«), alle Arbeiten, die Tolkien als Professor für englische Philologie betreute (»Section D«), alle herausgegebenen Werke der *Early English Text Society*, während Tolkien dort Mitglied war (»Section E«) und zu guter Letzt alle Vorlesungen, die Tolkien als Professor in Leeds und Oxford hielt (»Section F«). Das Buch schließt mit einem Index zu allen Kapiteln.

Herzstück des Buches ist aber auf jeden Fall »Section A: Tolkien's Library«. In dieser Liste sind alle Werke aufgeführt, auf die Cilli bei seiner Recherche gestoßen ist. 2599 Bücher sind es insgesamt. Unter den Angaben zu jedem Buch finden sich weitere Informationen, immer über die Quelle in der Cilli das Werk gefunden hat sowie manchmal eine Beschreibung von Exlibris oder Anmerkungen, die Tolkien in das Buch geschrieben hat oder Zitate, in denen Tolkien es erwähnt.

Und was hat der Professor nun so gelesen? Wie zu erwarten enthält die Liste hauptsächlich Werke mit einem Bezug zu Tolkiens Arbeit als englischer Philologe. Grammatiken, Wörterbücher und vor allem Editionen mittelalterlicher Texte machen einen Großteil der Bücher aus. Hinzu kommen zeitgenössische Romane, Abhandlungen über Philosophie und Religion und weitere Themen.

Als »Quellen« für seine Liste verwendete Cilli sowohl Bücher aus Tolkiens persönlicher Bibliothek, die durch Exlibris als solche

zu erkennen sind oder sich in Bibliotheken oder privaten Sammlungen befinden. Weiter hat er alle Bücher herausgesucht, die von Tolkien in seinen Schriften, Briefen usw. erwähnt werden. Zusätzlich verwendet er aber auch Sekundärliteratur und nimmt Bücher auf, über die Tolkien-Forscher spekulieren, dass Tolkien sie vielleicht verwendet haben könnte. Diese Methodik hinter *Tolkien's Library* führt zu einer Überrepräsentation von bestimmten Themengebieten, mit denen Tolkien in der Öffentlichkeit stand, beziehungsweise zu denen es bereits viel Forschung gibt. Bücher, die sich in Privatbesitz befinden, die nie von Tolkien erwähnt wurden und auf die nicht zufällig einmal ein Tolkien-Forscher gestoßen ist, können nicht auf Cillis Liste stehen. *Tolkien's Library* bildet also nicht Tolkiens Bibliothek ab, sondern öffentlich zugängliche Sammlungen seiner Bücher und Schriften und den aktuellen Stand der Tolkien-Forschung. Das wiederum ermöglicht mehr Forschung zu gut dokumentierten Themen, was im Endeffekt über die »secondary sources« wieder zu mehr potenziellen Einträgen für diese Liste führt. Gleichzeitig werden weniger erwähnte oder erforschte Interessengebiete Tolkiens nur dann auf der Liste landen, wenn physische Bücher aus Tolkiens physischer Bibliothek erhalten und uns bekannt sind.

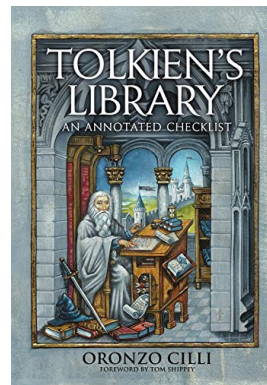
Ein Beispiel für Überrepräsentation stellen die Werke über Ortsnamen da, die etwa 40 Titel der Liste ausmachen. Tolkien war sicherlich sehr interessiert an Namenkunde, das beweist nicht zuletzt die Sorgfalt, mit der er seine fiktiven Namen entwarf. Wenn man diese (gefühlte) Masse aber mit der eher geringen Anzahl an Büchern über Religion und Philosophie vergleicht, Themen mit denen Tolkien sich Zeit seines Lebens auch immer beschäftigt hat, dann erkennt man schnell das Dilemma: Tolkien hat viele der Namenkundebücher beruflich rezensiert und diese Rezensionen sind öffentlich zugänglich. Sein privater Austausch über andere Themen ist viel schwerer zugänglich.

Sowohl Oronzo Cilli als auch Tom Shippey betonen immer wieder, *Tolkien's Library* sei kein endgültiges und abgeschlossenes Werk. Cilli würde vermutlich zustimmen, dass *Tolkien's Library* eher als Wegweiser und Fundgrube statt als eigenständige Quelle begriffen werden sollte. Wer eins der Bücher für die Forschung verwenden möchte, sollte Cillis »Quellenangabe« vorher genau überprüfen und feststellen, ob sie den Ansprüchen der Arbeit genügt und gegebenenfalls auf Unsicherheiten hinweisen. Man kann *Tolkien's Library* nicht dazu verwenden, um beispielsweise herauszufinden, wie viele deutschsprachige Bücher Tolkien genau besaß. Es handelt sich vielmehr um Stichproben, die der Zufall in die Öffentlichkeit gespült hat.

Wer sich fragt, ob Tolkien ein bestimmtes Buch gekannt haben könnte, der wird in *Tolkien's Library* auf jeden Fall fündig – oder eben nicht. Aber auf andere Fragen liefert das Buch nur sehr schwerlich Antworten. Möchte man zum Beispiel wissen, welche Irisch-Grammatik Tolkien konsultiert hat, dann muss man entweder alle 2599 Einträge in der Literaturliste händisch durchgehen, oder man überprüft die Liste nach gut Glück auf mögliche Werke. Das mag bei einer Grammatik noch überschaubar sein, aber man stelle sich vor, jemand möchte wissen, ob Tolkien ein Buch über Bienenzucht besaß ... Daran ändert auch ein e-Book mit Suchfunktion grundsätzlich nichts: Ohne einen thematischen Index, der die Einträge nach ihrem Inhalt aufschlüsselt, kann das ganze Potential des Buches nicht ausgeschöpft werden.

Ein weiteres Hindernis stellen die vielen nicht-englischen Titel da. Was in *An Tiomna Nuadh ar dTighearna agus ar Slanuightheóra Iosa Criosd* [225] steht, ist nicht wirklich ersichtlich, wenn man kein Irisch kann. Eine englische Übersetzung der Titel würde dieses Problem beheben. Der Index lässt noch etwas vermissen: Eine Übersicht über alle Editionen eines

Werkes, das Tolkien besaß. Ein Beispiel: Im *Index of Books* sind 12 Bücher unter dem Buchstaben »M« aufgelistet, die mit »Mabinogion« beginnen. Das *White Book of Mabinogion* steht aber unter »W«, obwohl das natürlich auch eine Ausgabe des »Mabinogion« ist.



Tolkien's Library

Autor:
Oronzo Cilli
Erschienen
im August 2019
Hardcover, Softcover,
e-Book, 466 Seiten
Luna Press Publishing
ISBN:
978-1911143673 (HC)
Preis:
49,25 €/36,90 €/12,49 €

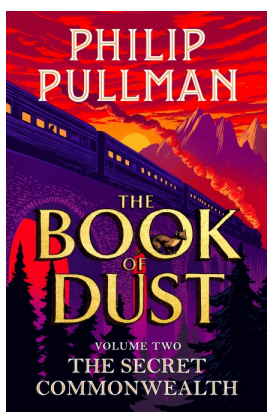
Eine Literaturliste wie in *Tolkien's Library* wurde von Tolkien-Forschern seit vielen Jahren herbeigesehnt und wurde bereits für einige Publikationen verwendet. Aber auch für alle Fans, die sich nicht wissenschaftlich betätigen, kann Cillis Buch durchaus informativ sein, beispielsweise wenn man sich eine Märchensammlung, einen Science-Fiction-Roman oder eine Walisisch-Grammatik zulegen möchte, die auch Tolkien kannte. An *Tolkien's Library* sollte man übrigens auch Freude haben, wenn man nicht so gerne auf Englisch liest. Ein nicht unerheblicher Teil der Bücher in der Literaturliste ist auf Deutsch und die »technischen« Beschreibungen im Vorwort sind recht simpel gehalten.

Tolkien's Library ist ein sehr wichtiges Buch und für die umfangreiche Arbeit, die Oronzo Cilli in dieses Buch investiert hat, können wir ihm nicht genug danken. Man muss sich bei der Verwendung aber eventuell auf eine lange Suchzeit einstellen und akzeptieren, dass dieses Buch nicht wirklich »Tolkien's library« enthält.

— Maria Zielenbach

Review: *The Secret Commonwealth* (*The Book of Dust 2*)

Da ist er also bereits, Teil zwei – gut zwei Jahre nach dem ersten Teil der *The Book of Dust*-Trilogie. In diesem stand noch die Hochwasser-Odyssee von Malcolm, Alice und Baby-Lyra im titelgebenden Kanu *La Belle Sauvage* im Mittelpunkt. *The Secret Commonwealth* hingegen, der Ende 2019 erschienene zweite Teil der neuen Reihe von Philip Pullman, setzt rund zwei Jahrzehnte später wieder mit der Handlung ein. Das heißt konkret: die Geschehnisse der *His Dark Materials*-Trilogie liegen bereits hinter uns, Lyra ist mittlerweile zwanzig und studiert »economic history« in Oxford.



The Secret Commonwealth: The Book of Dust Volume 2

Autor:
Philip Pullman
Erschienen
im Oktober 2019
Hardcover, Softcover,
e-Book, 704 Seiten
Penguin
and David Fickling Books
ISBN:
978-0241373330 (HC)
Preis:
24,60 €/18,45 €/11,49 €

Nach einer wohldosierten Menge an behaglichen Oxford-Reminiszenzen und Anekdoten aus dem Collegeleben, in denen wir die erwachsene Lyra kennenlernen, sich der Plot aber nur langsam im Hintergrund entfaltet, bricht die Action dann doch noch über Lyras Welt herein. Und spätestens sobald die uns bereits aus dem ersten Teil bekannten Charaktere wie Malcolm, Alice und Hannah das Spielfeld betreten, schaltet der Roman einen Gang hoch und die einzelnen Ploteile fügen

sich zunehmend zusammen. Sehr schön gestaltet ist hier die (Spoiler!) zunehmend durch die Events in *The Amber Spyglass* belastete Beziehung zwischen Lyra und Pan. Schwieriger hingegen wird es, wenn sich beide getrennt auf ihren jeweiligen Roadtrip machen, der den Rest des Romans prägt – denn ihre Motivation ist dünn. Allen voran Pans Wunsch, Lyras Vorstellungskraft »wiederzufinden«, der zusätzlich auch noch in bisweilen sehr verbrauchte Sprache gekleidet wird: »Something had robbed her of that vision, and he would find it, and bring it back to her, and they would never be apart again, and stay together as long as they lived.«

So wird *The Secret Commonwealth* zur Road Novel und schafft doch keine besonders eleganten Sprünge über die Hürden, die damit einhergehen. Denn ein noch größerer Kritikpunkt als die Motivation der Protagonist*innen ist die Beliebigkeit, mit der (Rand)Figuren auftauchen, einem klar erkennbaren Zweck dienen und sofort wieder verschwinden. Lyra indes stolpert durch die Story und durch ganz Europa, ohne einen wirklichen Plan, nur mit auffällig viel Glück, (fast) immer an die richtigen Personen zu geraten, die zufällig genau die Informationen besitzen, die sie benötigt. Hier braucht es keine Detektivarbeit oder ähnliches, denn der Weg bereitet sich ganz von selbst vor Lyra aus – just bis der Roman kurz vor Erreichen ihres Wegzieles endet. Also doch nur ein typischer zweiter Teil einer Trilogie?

Pullmans Roman will vieles sein und noch viel mehr verarbeiten und leidet genau deshalb unter seiner Beliebigkeit: Road Novel, Eindrücke der Fluchtmigration, der Aufbau totalitärer Strukturen, sexuelle Gewalt und vor allem eine gefährlich kitschige Liebeserklärung an die Kraft der Imagination. Natürlich wird es Fans erst einmal freuen, wieder von Lyra und Pan zu lesen und auch Malcolm wieder zu begegnen. Dieses Wiedersehen hätte nur viel

leicht etwas sorgfältig gestalteter ausfallen können. So startet der zweite Teil von Pullmans *The Book of Dust*-Trilogie zwar stark, schwächelt aber auf dem weiteren Weg und leidet unter den Stolpersteinen des »Mittelteils einer Trilogie«. — *Jenny Bretschneider*

Review: *Carnival Row*

Carnival Row is set in a fantasy world where all sorts of mythical creatures, known as the Faye, roam. But their lives are far from being idyllic and tranquil. Ever since their fairyland of Tirnanoc was discovered by humans it is ravished by war and violence from which many flee to the Burgue, a human republic, reminiscent of 19th century Britain. Nobody who knows anything about Victorian Britain will be surprised by what they encounter there: racism and marginalisation which drives many of them to the eponymous Row, a place of ill repute among the city's »better«, more human citizens and only frequented by »Critch«, as the Faye are derogatorily referred to, or those who are in search of foul magic or the thrill of sexual encounters with Faye.

In this setting, the show narrates the stories of a diverse array of inhabitants of the Burgue, some human, some Faye, some at the higher end of the social scale, some at the lower. The links between some of those parallel storylines become apparent early on, others are only indicated in the first season. Central is the quest of Inspector Philostrate (Orlando Bloom) to catch a Jack the Ripper-esque murderer of Faye who, as it turns out, has a mysterious connection to the inspector himself. Around it, the harsh social and political realities of this pseudo-Victorian society add colour to the narrative.

Yet, for some reason, the world doesn't quite come to life. The manifold subplots which are supposed to tie into a comprehensive story remain largely fractured and some episodes, like those detailing the war in Tirnanoc, irritate by

standing out too much from the rest of the show. Likewise, the portrayal of racism, which goes beyond Victorian prejudice and exploitation by evoking the atrocities of the »Third Reich«, makes for some touching and shocking moments, but they have too little consequence to leave a lasting impression. The believable and mesmerising performances of Orlando Bloom, Cara Delavigne, who really shines in her role as Faye refugee Vignette Stonemoss, and their peers still make for an entertaining show but evoke the question of why this world fails to be as compelling as Westeros or Middle-Earth.



Carnival Row
Source: *Carnival Row Wiki*, Online, 1.6.2020.

Part of the answer may be that, in its endeavour to paint a comprehensive picture of life and issues in the Burgue, *Carnival Row* instead created a variety of fragments that fail to really merge into a vaster picture. The feeling that the unfolding events change the course of history is clearly what the show makers aimed for, yet they never quite achieve it. In the end, the murder mystery leads to a disappointing conclusion, considering the dramatic build-up, and although many intriguing elements are introduced along the way, such as an ominous cult of the satyrlike Pucks, they hardly tie into the main plot.

Even though *Carnival Row* fails to live up to its lofty ambitions in the first season, it sets up enough interesting material to justify keeping an eye out on the, already confirmed, second season. Hopefully, then, the show will have come into its own and presents itself as more focused.

— Robin Rau

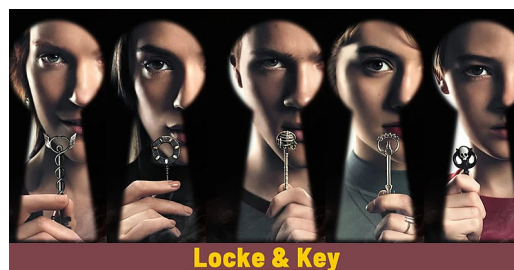
Review: *Locke & Key*

In der neuesten Netflixproduktion dreht sich alles um eine Familie, die durch den tragischen Tod des Ehemanns und Vaters zu dessen Geburtsort zurückkehrt, um einen Neuanfang zu wagen. Das Anwesen, das sich seit Jahrzenten im Besitz der Familie Locke befindet, macht auf den ersten Blick einen imposanten wie auch unheimlichen Eindruck und erinnert somit an Klassiker wie *Das Geisterschloss*, *The Shining* oder *Seven Days*. Kurze Zeit, nachdem die Familie, die aus Mutter Nina und den drei Kindern Tyler, Kinsey und Bode bestehen, ihr neues Heim bezogen hat, kommt Bode bereits mit übernatürlichen Dingen in Berührung. Im alten Brunnenhaus begegnet er seinem »Echo«, das ihm von magischen Schlüsseln erzählt, die im ganzen Haus versteckt sind.

Nach und nach entdecken Bode und seine Geschwister, was die von ihnen gefundenen Schlüssel für Möglichkeiten bieten und die Geschehnisse nehmen eine zunehmend dramatische Wendung. Bodes »Echo« stellt sich als böses Wesen in attraktiver Frauengestalt heraus und versucht um jeden Preis alle Schlüssel zu bekommen, vor allem den sogenannten Omega-Key. Während die Geschwister nach und nach herausfinden, was geschah als ihr Vater noch ein Teenager war und er mit seinen Schulfreunden ebenfalls die Schlüssel entdeckt und auch benutzt hat, stellt Mutter Nina eigene Recherchen in der Vergangenheit ihres Mannes an.

Locke & Key basiert auf den Comics von Joe Hill und seinem Illustrator Gabriel

Rodriguez. Während die Comics eher der Kategorie Horror angehören, hat Netflix jedoch eine seichtere Adaption produziert, die mit einer Kulisse aufwarten kann, in der viel Liebe zum Detail steckt. Mit herrlich unaufregenden Spezialeffekten wird eine Geschichte erzählt, die nicht nur die fantastischen Elemente, die die Schlüssel ermöglichen, sondern auch die tieferliegenden psychologischen Aspekte dieser Geschichte beleuchten. Alle Schlüssel und ihre Fähigkeiten hängen mit der menschlichen Psyche und dem Bedürfnis an Erinnerungen und Bekanntem festzuhalten zusammen. Der Anywhere-Key zum Beispiel ermöglicht es einem, durch eine Tür zu gehen und dort herauszukommen, wo man will, solange es an diesem Ort eine Tür gibt und man diese bereits einmal gesehen hat. Der Head-Key ermöglicht es einem, in jemandes Kopf einzutauchen und der Tree-Key lässt einen in Gläsern festgehaltene Erinnerungen anschauen.



Alle Schlüssel und ihre »Fähigkeiten« stehen in Verbindung mit dem der Geschichte unterliegendem Erzählstrang von Erinnerung, Verlust und wie man mit sich und dem Erlebten zurechtkommt. Bode und Kinsey nutzen den Head-Key, um Erinnerungen an ihren Vater erneut zu erleben, und Kinsey geht sogar so weit, die Angst, die in ihrem Kopf lebt, daraus zu entfernen und in der realen Welt zu vergraben. Der Umgang mit schmerzlichem Verlust und der Erinnerung an einen geliebten Menschen wird immer wieder als Konzept aufgegriffen. Das böse Wesen namens Dodge (das »Echo«) macht es sich zu nutzen, dass

Ellie, die Schulfreundin von Ninas verstorbenem Ehemann Rendell, den Verlust ihres damaligen Freundes Lucas nicht verarbeiten kann und ihn sich sehnlichst zurückwünscht. Nina, die durch ihren erneuten Alkoholkonsum empfänglich für die magischen Dinge um sie herum geworden ist, versucht die Asche ihres Mannes »wiederzubeleben«, indem sie seine Urne in den Schrank vom Cabinet-Key stellt. Obwohl der Schrank durch den Schlüssel Dinge, die zerbrochen oder kaputt sind, wieder reparieren kann, kann er jedoch nicht etwas »reparieren«, das nicht mehr das ist was es ursprünglich einmal war.

Mit *Locke & Key* ist Netflix eine neue Serie gelungen, die sowohl ein angenehmer Zeitvertreib ist, als auch ein Medium für Interpretation und Diskussion bietet, bei dem man ohne weiteres über kleinere Plotholes hinwegsehen kann.

— Lilly Stahl

Review: Sabrina Season 3 Hell – Does and Don'ts, and Must-Sees

We are back in Greendale, the home of the »Church of Night«, and the epicenter of the Spellman family. We left off with Sabrina's boyfriend Nick being used as a vessel to trap the »Dark Lord« and being dragged to hell in order to save the world from Satan's rule. While Sabrina and her friends, Harvey, Max, and Theo, join forces to free Nick from hell, the sisters Spellman take over the »Church of Night« after Faustus has fled. With the »Dark Lord« withdrawing the power he gave to the covent, another magical gathering is trying to take over the realm of Greendale and the world itself.

The third part of the *Chilling Adventures of Sabrina* toys around with several modern notions of society and challenges antiquated worldviews. As Satan is confined to Nick's body, Lilith is taking all of hell's throne instead of only

ruling next to Satan, as he has promised her for centuries. It is not surprising that female quota and female empowerment spring to mind when Lilith is confronted with the higher ranks of hell's leadership. Consisting 99 percent of male demons such as Beelzebub, the blowback of breaking with old structures is loud and accompanied by a lot of spit. Even Sabrina, who turns out to be Satan's offspring, is denied the throne unless she undergoes a three-parted challenge.

Part three of the franchise seems to borrow from several literary works such as writings by Shakespeare and Neil Gaiman as well as other franchises such as *American Horror Story*. Sabrina is challenged by Caliban to compete for the throne. Similar to Shakespeare's *The Tempest*, Caliban is savage and cannot be trusted. Other than in Shakespeare's work, Caliban is rather handsome in the series. The idea of a travelling circus that potentially poses a threat to the already existing witches' covent, reminds of the fourth season of *American Horror Story – Freak Show*. The concept of people that are part of the circus pays a tribute to Neil Gaiman's *American Gods*, where a war for sole power erupts between the old believes and gods, and the newer ones that evolved from a constantly changing society and what people deem worthy of worship.

Sabrina is torn between two worlds and two roles people expect her to play. While ruling hell is not a part-time job, Sabrina finds herself in a position where she seemingly has to choose. The expectations of her aunts clash with the ones the demons in hell have that define a rightful »Queen of Hell« or a valuable and needed part of the covent of the »Church of Night«. Sabrina's dilemma is a very modern concept of wanting it all and trying to have it all. Losing focus, Sabrina steps into one of Caliban's traps and loses the throne, her whole family and her friends. By spreading her focus too thin, none of the challenges at hand are dealt with prop-

erly and the old gods such as »Pan« claim the realm that is Sabrina’s and her friends’ reality. The old concept of a virgin sacrifice gets a new spin by Harvey being the holy sacrifice instead of a female character.

With this part of the story, the franchise continues to not stick to classic gender roles, challenge old societal views of relationships and personal fulfillment as well as on gender and sexual identity. Rating: binge-worthy.

— Lilly Stahl

Review: *The Witcher*

Since *Game of Thrones* left the screens for good, all a fantasy series can aspire to be is »the next *Game of Thrones*«, and it is no surprise that this is exactly what any- and everything that comes close to an epic fantasy adventure is being heralded as right now. One of the more serious candidates for this title is Netflix *The Witcher*, an adaptation of Andrzej Sapkowski’s dark fantasy series. And hope in the show is not unfounded since the series has a dedicated fan base, especially since the critically acclaimed video game adaptation introduced a mainstream audience to the harsh world of Geralt of Rivia.

At first, the dark and cruel reality of Geralt’s world indeed summons images of bleak, harsh Westeros. As a witcher, Geralt has been trained to hunt monsters since early childhood and over the course of his training underwent a number of mutations that left him not only with superhuman powers but also with yellow eyes that betray his occupation. Since witchers are known to be ruthless mercenaries with dangerous powers this is not something that comes in handy for the »White Wolf«, as Geralt is also known. Over the course of the season, the titular monster slayer travels across his medieval-inspired world and in a somewhat episodic manner faces off against bloodthirsty creatures or humans who try to manipulate and use him for their own ends. The stories of two female char-

acters are told in a parallel structure. We get to witness the sorceress Yennefer advance from a position of utter powerlessness to that of one of the mightiest women of the entire Continent, and the young Princess Cirilla, who has a mysterious and powerful connection to Geralt, and is forced to flee the palace into a war-torn kingdom, where any trust may prove fatal.



Witcher TV series advertisement in form of a mural in Łódź, Schillera Passage

Source: Commons Wikipedia, Zorro2212, 6 December 2019, Online, 1.6.2020.

This is how straightforward the show presents itself at first glance, yet, at a closer look it isn’t so simple. The episodes are, just like the original short stories they are based on, not shown in chronological order. If that wouldn’t make it confusing enough for viewers who are new to the franchise, the three overarching storylines partially follow their own chronologies. We may see how young outcast Yennefer advances to a powerful sorceress while Geralt not only stays roughly the same age as he is having adventures that aren’t neatly set one after the other. At this point, you either have a firm grasp of the lore or have to be prepared for a lot of frustration and confusion when piecing together what exactly is going on. In the end, this may be entertaining in its own right if one is willing to engage that deeply with the show. Otherwise, it is a tiresome task.

Especially viewers who are unfamiliar with the *Witcher*-franchise may feel overwhelmed and confused after watching the first episodes. Long-time fans of Geralt are certain

to have their fun with the Netflix show, all others may need a healthy amount of ambition to uncover the perks of this dark fantasy, but rest assured, they are there to be found.

— Robin Rau

Review: *Doctor Sleep*

The streak of Stephen King adaptations that saw the light of day in recent years did not end in 2019. With *Pet Semetery* and *It Chapter 2*, two of the King of Horror's most popular novels were remade into movies and with *In the Tall Grass*, a story by King and his son Joe Hill was brought to the screen. It seems the right time for Mike Flanagan to present his take on the 2013 novel *Doctor Sleep*, which is King's sequel to another one of his most well-known novels, *The Shining*. Flanagan, however, dares the balancing act of attempting to create both an adaptation of the novel as well as a sequel to Stanley Kubrick's 1980 movie *The Shining*, which was critically acclaimed but disliked by King.

Doctor Sleep tells the story of Dan Torrance, who viewers may recognize as the adult Danny, the boy from *The Shining*. After the traumatic events in the Overlook Hotel during his childhood, Dan struggles to cope with life and becomes an alcoholic. In order to get his life back on track, he relocates to a small town to leave the literal and figurative ghosts of his past behind. As he meets the girl Abra, who, like him, possesses the paranormal shining ability and discovers that a band of killers is after children with this power, he is forced to confront his childhood trauma head on.

Especially during its first half, the movie shines with its pleasant pacing. A kind of prologue, featuring the tragic fate of a young girl and a couple of throwbacks to the events of *The Shining*, throws the viewer right into the story. And nothing could highlight the off the rails life of adult Dan Torrance better than watching innocent little Danny ride his tricycle through the

corridors of the Overlook Hotel a few minutes earlier. While we see how Dan's new life in a remote American small town starts to form, those impressions of calm small town life are intersected by glimpses into the murderous daily life of *Doctor Sleep*'s adversaries, a group of what can best be described as traveling hippies who chase their eternal youth not on music festivals but by torturing and killing children with the shining and absorbing their »steam«, a sort of psychic residue. Those clever juxtapositions give Danny time to establish his character and life and simultaneously keep the viewer on the edge of their seat.

The aforementioned villains prove to be the more interesting characters. While watching them not only abduct and slay but downright torture children makes it hard not to view them as monstrous, their motive for this carnage, the will to survive when an atrocity is the only way to prevent death, forces one, almost against one's will, to consider how far people can go to ensure their own survival. The kind of death that awaits the spirit eaters if they are unable to feed is a truly horrible fate.

Compared to other recent King adaptations, such as *It* and *Pet Semetery*, *Doctor Sleep* chills less with jumpscare or visual horror but with suspense and deep characters, being more thriller than horror for the most part. But precisely that allows it to stand out from scary blockbusters like *It* and gives it a resonance those other movies hardly achieve.

— Robin Rau

Review: *His Dark Materials*

Auch die neue *His Dark Materials*-Serie aus dem Hause Bad Wolf und New Line Cinema zeigt: (Streaming-)Serien sind zurecht das neue Go-to-Format für Romanadaptationen. So wird der Handlung auch in dieser Neuverfilmung endlich der nötige Raum gelassen – mehr als es 120 Minuten Spielfilmlänge ermöglicht hät-

ten. Mehr noch, es tut der Serie sogar immer dann besonders gut, wenn sie sich von Philip Pullmans Buchvorlage löst und sich selbst ihren eigenen Rhythmus zugesteht. Davon profitiert in erster Linie das Worldbuilding rund um die Mikrokosmen der Gypter, des Magisteriums und der Bolvengar-Station, die für die ZuschauerInnen so gleich viel greifbarer werden.

Auch die zwischenmenschlichen Beziehungen sorgen immer wieder für schöne kleine Momente, aus denen vor allem diese zwischen Lyra und Ma Costa und zwischen Lyra und Roger besonders herausstechen. Ein großes Lob muss auch an Lyra-Darstellerin Dafne Keen gehen, die die wilden und bisweilen großspurigen Charakterzüge des Mädchens wunderbar auf die Leinwand transportiert und dabei mit einem eigenen Anstrich versieht. Viel richtig gemacht wurde auch bei Ruth Wilsons Mrs. Coulter, die hier in ein paar sehr schönen stillen Szenen der Figur Tiefe verleihen kann.

Noch in der ersten Hälfte werden die ZuschauerInnen dann aber rücklings von einem dramaturgischen Kniff des unter Potterheads bereits bekannten Drehbuchautors Jack Thorne eingeholt: In dieser *His Dark Materials*-Adaption wird die uns bekannte Smartphone- und Skateboard-Realität, die auch die Welt von Will ist, bereits in der ersten Staffel parallel zu den Geschehnissen im Norden eingeführt. Das zahlt sich aus und die zweite Staffel wird sicherlich wesentlich nahtloser an die Geschehnisse aus *Der Goldene Kompass* bzw. aus der ersten Staffel anknüpfen.

Alles in allem ist die erste Staffel der neuen *His Dark Materials*-Serie zwar nicht perfekt aber ein großer Schritt in die richtige Richtung und weckt die Hoffnung, dass die zweite Staffel daran anknüpfen wird und Fans endlich die gesamte Trilogie auf den Bildschirmen bestaunen können.

— Jenny Bretschneider

Christopher Tolkien – Ein Nachruf

Christopher John Reuel Tolkien verstarb am 16. January 2020 im Alter von 95 Jahren in Frankreich. Die Bedeutung, die Christopher Tolkien für uns hatte und hat, ist kaum in Worte zu fassen. Als eine Art Ringträger für das literarische Werk seines Vaters half er nicht nur beim Zeichnen der uns so vertrauten Karten, war Zuhörer, Leser und Kritiker in erster Instanz, sondern er wirkte auch als Archivar, Transkriptor und Übersetzer. Er war der jüngste Oxford-Inkling und auch der letzte noch lebende.

Ohne ihn hätten wir nur einen Bruchteil von Tolkiens literarischem Werk lesen können, und niemals einen so tiefen Einblick in dessen Arbeitsprozesse erhalten. Alle, die Geschichten aus und um Mittelerde von J.R.R. Tolkien lesen, lesen unweigerlich etwas, was von seinem jüngsten Sohn beeinflusst wurde: Vom *Silmarillion* über die *Nachrichten aus Mittelerde* und die *History of Middle Earth* bis hin zu den neusten Veröffentlichungen. Noch vor kurzem brachte er die Editionen von *Beren and Lúthien* (2017) und *The Fall of Gondolin* (2018) heraus und war in das »Aubusson webt Tolkien«-Projekt involviert, welches 14 ausgewählte Originalillustrationen J.R.R. Tolkiens als handgewebte Wandteppiche reproduziert. Das Projekt soll 2021 vollendet werden, doch hatte Christopher Tolkien, gemeinsam mit seiner Frau Bailie, 2018 und 2019 noch die Gelegenheit bei den Enthüllungen der ersten fertiggestellten Wandteppiche dabei zu sein.

Bis ins hohe Alter hinein führte er das Werk seines Vaters weiter und ließ uns daran teilhaben. Dafür sind wir ihm zu größtem Dank verpflichtet. Sein Tod hinterlässt eine Lücke im Bereich der Phantastik, die der, welche sein Vater 1973 hinterließ, sehr ähnlich sieht.

Namárië!

— Maria Fleischhack